

 unter den Prosawerken der altnordischen Literatur nehmen die Saga's eine hervorragende Stelle ein. Das Wort „Saga“ bedeutete dem Nordgermanen nicht etwa eine größtenteils erdichtete Erzählung, vielmehr verstand er darunter fast dasselbe, was man jetzt Geschichte nennt. Die Saga's gaben Nachricht und Aufschluß über die Erlebnisse und Thaten eines ganzen Volkes, eines einzelnen Stammes, über die Schicksale einer Landschaft oder eines Geschlechtes, wobei freilich oft Wahrheit und Dichtung mit einander gemischt waren.

Es läßt sich die Sagaschreibung mit der griechischen Logographie vergleichen; nachdem nämlich in Griechenland die epische Thätigkeit der Dichter erloschen war und einer neuen Geschmacksrichtung, der Lyrik, Platz gemacht hatte, so hörte doch die lebendige Teilnahme an den Sagen der Vorzeit, an allem, was Denkmäler und Überlieferung Merkwürdiges boten, keineswegs auf, und man begann nun, den angehäuften Schatz des Wissens in ungebundener Rede fortwährend zu erzählen und niederzuschreiben. Ähnlich war es auch in Scandinavien; nachdem hier die Stalpenpoesie sich hauptsächlich der Gegenwart zugewendet hatte, fuhr man dennoch fort, an den wechselvollen Begebenheiten der frühern Zeit Behagen und Genuß zu finden, man erzählte sie wiederholt vor dankbaren Zuhörern in den langen Winter Nächten und pflanzte sie auf diese Weise eine geraume Zeit mündlich fort. Durch öfteres Erzählen bekam die Sage allmählich eine bestimmte Gestalt und äußerliche Abrundung, die Saga wurde ein für sich bestehendes, abgeschlossenes Ganze, und als sodann mit der Christianisierung des Volkes die Schreibkunst eine weitere Verbreitung fand, so brauchte der Schreiber nur mehr dasjenige aufzuzeichnen, was er schon oft gehört und vielleicht auch selbst erzählt hatte.

Die Zahl der noch erhaltenen Saga's ist außerordentlich groß. Eine kritische Darstellung der gesamten Sagaliteratur gibt Petrus Graßmuss Müller in seiner „Sagabibliothek med Anmerkinger og indledende Afhandlinger“. 3 Bde., Kopenhagen 1817—1828. Eine literarische Übersicht der skandinavischen Poesie und Prosa bis zum 14. Jahrhundert bietet Franz Dietrich in seinem „Altnordischen Lesebuch“ Leipzig 1864, und eine Geschichte der Literatur des skandinavischen Nordens von den ältesten Zeiten auf die Gegenwart ist bearbeitet worden von Frederik Winkel Horn, Leipzig 1880. Einen vollständigen Einblick endlich in die altnordische Literatur geben zwei Werke von Theodor Möbius: a) *Catalogus librorum Islandicorum et Norvegicorum aetatis mediae editorum versorum illustratorum* 1856 und

b) Verzeichnis der auf dem Gebiete der altnordischen (altisländischen und altnorwegischen) Sprache und Literatur von 1855 bis 1879 erschienenen Schriften 1880.

Die Frithjoffage ist eine Geschlechtsage, sie hat eine einzelne Persönlichkeit, von der sie den Namen trägt, zum Hauptgegenstand und stellt diese in ihrem Verhältnis zu ihrem ganzen Geschlechte dar, über welches für den Zeitraum, den die Saga umfaßt, umständlich berichtet wird; die Saga selbst gibt Beiträge zur Geschichte der Landschaften, in denen sie sich abspielt, und führt Bilder von Leben und Sitten, von einer eigentümlichen, großartig angelegten Menschennatur vor. Den Schilderungen liegen wahrscheinlich wirkliche Begebenheiten zu Grunde, doch hat auch die Poesie einen wesentlichen Anteil an der ganzen Durchführung, der sich sowohl in der künstlerischen Anordnung des Stoffes als auch in der musterhaften Verteilung von Handlung und Dialog (*πράξεις καὶ λόγοι*) fund gibt.

Der Inhalt der Sage ist durch Gias Tegnens gleichnamige Dichtung zum Gemeingut aller Völker geworden und darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Über die Zeit, in welche die in der alten Sage auftretende Hauptperson zu verweisen ist, gehen die Ansichten weit auseinander. Während Schöning (Norwegische Geschichte 1771) das Leben Frithjofs in das dritte Jahrhundert verlegt, der dänische Geschichtschreiber und Altertumsforscher Suhm ins vierte, Thormod Torfäus (1711) sogar in das zweite, nimmt P. E. Müller (Sagabibl. II, S. 463) an, daß es wenigstens drei Menschenalter vor Islands Behausung (die sogenannte Landnahmezeit, Landnámatalid, 874—934) zu setzen sei. Gottfried Mohnike weist in seinen Anmerkungen zur alten Sage nach, daß Frithjof etwa um 800 gelebt haben möchte, und geht dabei von der Annahme aus, daß die Enkel Björns, des Waffengenossen Frithjofs, mit zu den ersten Auswanderern von Norwegen nach Island gehört hätten. Franz Nyström führt in seiner Einleitung zur Übersetzung der alten Frithjoffage (Hppsala 1867) die oben erwähnten und noch andere Zeitbestimmungen an, ohne seinerseits sich für eine derselben zu erklären, und schließt diesen Punkt S. 6 also ab: Man ser härutaf, huru svårt det är att i denna aflägsna tidsalder med säkerhet bestämma något. — Da abgesehen von der Vermutung über Björns Enkel auch noch in der Saga von Vikar und Starkad Frithjofs Enkel als mächtige Könige und große Heerführer erwähnt (Ettmüller, altnord. Sagenfab, S. 393) und mit Männern zusammen genannt werden, welche offenbar vor Harald Harfagr lebten, unter dessen Regierungszeit (872—930) die 25 bis 30 unabhängigen Landschaften Norwegens zu einem Einheitsstaate vereinigt wurden, so scheinen die Angaben Müllers und Mohnikes glaubhaft zu sein und Frithjofs Leben gegen das Ende des 8. Jahrhunderts zu fallen.

Die Örtlichkeiten der Sage sind a) die Sognlandschaft (Sygnafylki), b) Ringerige, c) die Orkneyinseln.

Das Sognuland an dem 20 Meilen ins Land eindringenden Sognfjörd auf der Westseite Norwegens ist der eigentliche Schauplatz und die Heimat der Sage; an seiner Nordseite sendet er einen größeren Arm nordwärts, Valesstrand und weiterhin Fjerlandsfjörd genannt; am Beginn dieses Armes liegt auf seiner Westseite Lekanger, wo ehemals Strystrand, der Herrscherfisch des Königs Bele, gestanden sein mag; noch heute hat der Sognfjörd an dieser Stelle den Namen Strystrand; etwas weiter nördlich ist der Tempel Balders zu denken, und gegenüber an der Ostseite des genannten Armes ist Frithjofs Haus und Hof.

Sophus Bugge, Professor an der Universität zu Christiania, handelt in seinem hochinteressanten Werk „Studier over de nordiske Gude-og Helte-sagns Oprindelse, første Række, andet Hæfte, Christiania 1881“ auf S. 272 ff. von der Frithjofsage und erwähnt, daß schon am Schluß des 17. Jahrhunderts das gewöhnliche Volk in Sogn einen in Strystrand mündenden Bach Baldergroven nannte. In der Anmerkung hiezu erzählt er, daß in einer „kurzen topographischen Beschreibung der Pfarrei Sogn im Stift Bergen“ (Abschrift auf der Universitätsbibliothek zu Christiania) von Ivar Erichsen Leganger, Pfarrer in Sogn, die Stelle vorkomme (S. 39.): „der kleine Fluß, genannt Baldurs Groff = Baldurs Fluß,“ welcher dicht am Pfarrhof nach Strystrand rinnt (Lekanger Kirchspiel); am 16. Juli 1693 habe Torfäus den Pfarrer Leganger in einem Briefe um nähere Auskunft darüber gebeten und zugleich ein Exemplar vom „Leben Frithjofs“ mitgeschickt; darauf sei die Antwort gekommen, daß man von Beles und Thorstens Grab oder von Baldershag durchaus nichts wisse; der Name Baldergroven jedoch war damals allgemein bekannt.

Bugge wagt nicht zu entscheiden, ob darin noch ein Rest der in Sogn einheimischen Sage sei, welche der erste Aufzeichner gehört hatte, oder ob wir darin eine Spur dafür haben, daß die alte Erzählung schon im Mittelalter in Sogn bekannt geworden ist; aber er bestreitet entschieden, daß in der heidnischen Zeit ein Baldertempel in Sogn gewesen; es sei auch sonst nirgends in der altnordischen Literatur von einer religiösen Verehrung Balders die Rede, es werde nirgends ein ihm geweihter Tempel oder ein Gebet an ihn genannt.

Die Antwort des Pfarrers Leganger ist allerdings negierend ausgefallen; wenn jedoch Bele, Thorsten und Baldershag bei dem gemeinen Mann in Sogn am Ende des 17. Jahrhunderts vergessen waren, so ist dies nicht schwer wiegend, Ähnliches ist wohl auch anderwärts oft genug der Fall gewesen; über alte Kultstätten aus vorchristlicher Zeit weiß das Volk selten mehr einen Aufschluß zu geben. Gewiß ist der Nachname Baldergroven wertvoll genug, und wenn der Balderkultus sonst nirgends erwähnt wird, so dürfte vielleicht gerade in der Frithjofsage ein *ἄπαρ λεγόμενον* zu begrüßen sein.

Über die andern Ortsnamen wird in den Anmerkungen die betreffende Notiz gegeben.

Was nun die Zeit der Aufzeichnung der Sage betrifft, so nimmt Möbins (Über die altnordische Sprache 1872) an, daß zuerst gegen das Ende des 12. Jahrhunderts Saga's verfaßt und geschrieben wurden; die vorzüglichsten Sagenwerke entstanden 1220—1260, und dieser Zeit mag auch die Frithjofsage angehören, da nach Franz Dietrich (Altnord. Leseb. S. XXX) die einfach und kurz epische Art der Behandlung hauptsächlich dazu veranlaßt, ihr Alter höher zu rücken als P. G. Müller gethan hat (Sagabiblioth. II. B. S. 461: Enden af det trettede eller Begyndelsen af det fiortende Aarhundrede).

Die eingelegten Verse (*visur*) erfahren eine verschiedene Beurteilung. P. G. Müller a. a. O. sagt: Die vielen Verse stehen zu der Erzählung in einem solchen Verhältnis, daß sie dieselben nicht sowohl haben beleben sollen, sondern daß sie vielmehr die Grundlage derselben ausgemacht haben. Dasselbe sagt auch Willibald Leo (Einleitung zur alten Frithjoss. S. VIII): „Es ist ziemlich unzweifelhaft, daß die Sage selbst ursprünglich ein Gedicht war und daß der spätere Aufschreiber nur die ihm fehlenden Strophen durch Prosa ergänzt hat“. Winkel Horn dagegen hält es für das wahrscheinlichste, daß sie gleichzeitig mit der Saga entstanden und dem Verfasser (wohl Aufzeichner?) derselben zuzuschreiben sind. — Diese Auffassung entspricht auch am besten der damaligen Sitte und Übung, bei jeder Gelegenheit Verse aus dem Stegreife zu sprechen, zu improvisieren, und der Aufschreiber wollte nur diese Gewohnheit seiner Landsleute zum Ausdruck bringen.

Der Name dessen, welcher die Saga zuerst niederschrieb, ist unbekannt, wie bei allen andern Sagas; wahrscheinlich war es ein Isländer. Sophus Bugge citirt im obenerwähnten Werke S. 274 eine Aeußerung Edzardi's (Pauls og Brunes Beiträge VIII. 365), lautend: „Die Strophen der Frithjofsage, die doch wol niemand im ernst anderswo als in der norwegischen Heimat der Sage entstanden denken wird,“ und kann diese Auffassung nicht teilen; er nimmt ebenfalls an, daß der Aufzeichner ein Isländer sei.

Die Frithjofsage wurde zuerst abgedruckt in Björner, Nordiska Kämpadater, Stockholm 1737 fol.“ (mit schwedischer und lateinischer Uebersetzung), nach Handschriften der königlichen Bibliothek in Stockholm, und neuerdings in „Fornaldar sögur Nordlanda eptir gömlum handritum utgefnar af C. C. Rafn. 3 Bde., Kopenhagen 1829—30“; unter den alten Handschriften ist die berühmte Arnamagnäanische Sammlung in der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen gemeint; Rafn ließ im zweiten Bande des letztgenannten Werkes S. 61—100 die Papierhandschrift Nr. 173, fol. abdrucken, und S. 488—503 die Pergamenthandschrift Nr. 510, welche jedoch die Sage in einer kürzern Fassung gibt.

Zu erwähnen sind auch die Friarjósrimur, eine Art Repetition der alten Sage, indem man den Inhalt derselben in Rima's umsetzte, d. h. in vierzeilige Strophen, von denen je zwei durch Buchstabenreime vereinigt sind, während die Zeilen in der verschiedensten Weise durch Endreim verbunden

werden. Eugen Kölbing hat in seinen Beiträgen zur vergleichenden Geschichte der romantischen Poesie und Prosa des Mittelalters. Breslau 1876, S. 207—217 die Frithjofssagen besprochen und nachgewiesen, daß Gf. Tegner manche Züge seiner Frithjofssage aus ihnen entnommen haben kann.

In Deutschland wurde die Sage in ihrem Urtexte herausgegeben:

- a) von Franz Dietrich in seinem altnord. Lesebuche 2. Aufl. 1864 und
- b) von Herrn. Lüning in Ludw. Ettmüllers altnord. Lesebuch 1861.

In's Deutsche übersezt wurde die alte Sage:

- 1) von G. C. F. Mohnike, die Sage von Frithjof dem Starken. Aus dem Isländischen von M. — Mit einer Karte vom südlichen Norwegen und von einem Teile des Sognfjords. Stralsund 1830.
- 2) von W. Calaminius, die Sage von Frithjof dem Starken. Nach der alten Volksage übersezt. In Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. 34. Band, Braunschweig 1863.
- 3) von Jos. Cal. Poestion, Frithjofs Sage. Aus dem Altisländischen übersezt. Wien 1879.
- 4) von Willibald Leo, die Sage von Frithjof dem Berwegenen. Aus dem altisländischen Urtexte übersezt. Heilbronn 1879.

Bruchstücke der alten Sage übersezte auch Gottfried v. Leinburg und fügte sie den Anmerkungen zu seiner Ausgabe der Frithjofssage ein, welche die schwedische Urchrift mit gegenüberstehender Übertragung in Prosa enthält, 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1872.

Noch mögen einige ausländische Übersetzungen kurz erwähnt werden.

I. Dänische: C. C. Rafn im 3. Bd. des Werkes „Nordiske Kæmpe-Historier efter Islandske Haandskrifter fordanskede. 3 Bde., Kopenhagen 1821—26, desgleichen C. C. Rafn in „Nordiske Fortids Sagaer, efter den udgivne islandske eller gamle nordiske Grundskrift oversatte“ 3 Bde. Kopenhagen 1829—30.

Ivar Aasen, Frithjofs Saga. Omskrift i det nyere Landsmaal. Christiania 1858.

II. Schwedische: Sagan om Frithjof den Fräcke eller modige; ur Björners Nordiska Kämpadater aftrykt med förändringer. (curavit P. A. Wallmark.) Stockholm 1829.

Adolf Iwar Arwidsson, Frithjof den Djerfves Saga. Öfversättning från Isländskan, enthalten in dem Buche: Bihang til (Tegners) Frithjofs Saga. Ny Upplaga. Stockholm 1849.

F. G. Nyström, Frithjofs Saga, från Isländskan öfversatt och belyst. Akademisk Afhandling. Uppsala 1867.

III. Englische: G. Stephens, The Saga of Frithjof the Bold, transladet from the original Icelandic, beigegeben seiner Übersetzung der Tegner'schen Frithjofssage. Stockholm 1839.

